



Angela wohnt im Baugruppenhaus JAspern in der Seestadt und ist 42 Jahre alt. Bei einer Baugruppe finden sich Menschen zusammen, um gemeinsam ein Haus zu bauen und darin zu wohnen – meist mit einer bestimmten gemeinsamen Einstellung, Idee oder Konzept. Die Idee hinter Angelas Baugruppe ist ein zukunftsfähigeres, nachhaltigeres Wohnen. Die Bewohner*innen haben sich durch den gemeinsamen Planungs- und Umsetzungsprozess untereinander besser kennengelernt als es sonst unter Nachbar*innen in der Stadt üblich ist. Angela findet: *"Das ist ein total schönes Gefühl."* Die typische Anonymität der Stadt gibt es innerhalb der Baugruppe nicht.

Das Konzept für JAspern sah auch eine Dachterrasse und einen gemeinschaftlichen Dachsalon vor, die allen Bewohner*innen zur Verfügung stehen. Ziel war immer, das Dach bepflanzen zu können. So wurden von Anfang an Hochbeete - auch statisch - eingeplant. Jeder Wohnung steht ein halbes

Hochbeet zur Verfügung. Auf einem Teil der Flächen lässt man den Wildwuchs gewähren. Dort soll später eine Solaranlage angebracht werden.

Angela selbst gärtner sowohl auf ihrem Balkon als auch auf der Dachterrasse. Sie hat das Glück, zwei Beet-Hälften nutzen zu können, da ihr eine nicht so gartenaffine Bewohnerin ihren Teil des Beets vorerst überlassen hat.

Das Gärtnern birgt für Angela zentrale Vorteile: Bio-Qualität und österreichische Herkunft sind gewährleistet. Sie weiß genau, was in ihrem Gemüse drinnen ist. Außerdem spart sie Geld und viel Verpackung. Ihr Wasserverbrauch ist relativ gering, weil sie meist das Regenwasser von den sechs großen Regenwassercontainern am Dach zum Gießen nutzt.

Darüber hinaus hat das Gärtnern einen hohen emotionalen Wert. Sie fühlt sich sehr wohl bei der Pflege der Pflanzen, auch wenn diese recht zeitaufwändig ist.

Angela hat begonnen, Pflanzen aus Saatgut ihrer eigenen Pflanzen zu ziehen - für sie eine wunderschöne Tätigkeit, weil sie dadurch ihre Pflanzen von Anfang an kennt: *"... ich weiß, wie sie sich schon so früh anfühlen und kann ihnen beim Wachsen ‚zusehen‘."* Angela ist in das Gärtnern immer mehr hineingewachsen und ihre Freude daran wird immer größer. Mittlerweile hat sie auch schon Schwierigkeiten die Pflanzen unterzubringen, weil sie immer wieder etwas Neues ausprobieren möchte.



Regenwassertanks



Einen großen Einfluss des Gärtnerns bemerkt sie bei ihrer Lebensqualität. Es entsteht dadurch eine gewisse Naturverbundenheit, die sonst in der Stadt nur schwer erreicht werden kann. Gärtnern hat für sie etwas Meditatives und ist eine ruhige, schöne Arbeit, die vor allem einen guten Ausgleich nach einem anstrengenden Arbeitstag bietet. Aus der gemeinsamen Liebe für das Gärtnern ergeben sich auch freundschaftliche Beziehungen, in denen man sich über Interessen und Erfahrungen austauscht: *„Man lernt sich besser kennen, geht zusammen auf einen Kaffee und tauscht manchmal auch Pflanzen aus.“*

Angela ist aufgefallen, dass der Geruch von Mineralöl und Abfall, der im Sommer in der Seestadt vielerorts bemerkbar ist, vom Duft der Pflanzen auf ihrem Dach überdeckt wird: *„Das duftet so intensiv!“* Sie vermutet, dass mehr Pflanzen in der Seestadt dieses Problem insgesamt mildern könnten.